

Die „Weltanschauung“
erschwert nicht die Wahlbarkeit
Sonntag und ist durch die
Republikation, Neue Wahlen, 2/8,
durch die Post und
durch Kopierere zu beziehen.
Preis vierteljährlich 10 Pf.,
pro Woche 20 Pf.,
Verlagsanstalt Nr. 7647

Wolkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Informationen für
Besitzer der „Wolkswacht“
Beitrag für die Beilage
20 Pfennige für Einzelhefte und
Beitrag für die Beilage
10 Pfennige
Inferate für die Beilage
müssen bis Sonntag 10 Uhr in der
Redaktion abgegeben werden.

Nr. 50.

Dienstag, den 1. März 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Widerstand gegen polizeiliche Willkür.

Gegenwärtig wird eine Frage erörtert, die für die politische Tätigkeit Arbeiter von großer Wichtigkeit ist, besonders gegenwärtig, wo die Wahlen vor der Thür stehen und behördliche Verfügungen namentlich in Beziehung auf das Versammlungsrecht und das Recht der Verteilung von Wahlbruderschriften u. dergleichen häufig vorkommen werden. Es handelt sich um die Frage, ob es nicht berechtigt und notwendig erscheinen dürfte, derartigen Uebergriffen directen Widerstand entgegenzusetzen. Ein Mitarbeiter unseres Hamburger Brudersblattes bespricht diese Frage eingehend. Zunächst erörtert er die oft ganz unzulässige Zurückweisung von unteren Beamten, die sich an Versammlungsausschüssen u. s. w. schuldig machten, durch ihre vorgesetzten Behörden und fährt dann weiter aus:

Von bloßen agitatorischen Gesichtspunkten können wir nicht selten unsere Freude daran haben, da derartige Auflosungen oder Versammlungsverbote bekanntlich oft agitatorisch wirksamer sind als die besten Reden. Unwürdig aber ist es eines Culturvolkes, sich dergleichen bieten zu lassen, und empörend ist es, daß Staatsbürger, die mit ihrer ehrlichen, harten Arbeit den Nationalwohlstand schaffen, die ihre Steuern, directe und indirecte, entrichten und alle sonstigen Bürgerpflichten erfüllen und sich nichts Unrechtes zu Schulden kommen lassen, sich gefallen lassen müssen, daß ihre Vereinigungen von irgend einem Polizeiführer aus gänzlich nichtigen Gründen, durchaus ungesetzlich, gesprengt werden; daß Hunderte von Arbeitern auseinandergehen müssen, wenn der überwachende Schutzmann die Auflösung verfügt, weil z. B. (wie in einem vom Genossen Stolle erwähnten Fall) „nicht in ausreichendem Maße dafür Sorge getragen war, daß zwischen den Stuhlreihen der Zwischenraum von 1 1/2 Metern innegehalten sei“. Was hilft's, wenn hinterher auf die Beschwerde die Auflösung als ungesetzlich erklärt wird, die Versammlung ist und bleibt gestört und eine entsprechende Genehmigung ist den Beschwerdeführern unseres Wissens noch niemals in derartigen Fällen zu Theil geworden.

Wir sind nicht so optimistisch, zu glauben, die vorgebrachten Klagen im Reichstage würden irgend welchen Erfolg haben, so lange der Geist Stumms über den Gewässern schwebt. Unter solchen Umständen dürfte endlich einmal die Frage aufgeworfen werden, ob denn wirklich eine Versammlung gesetzlich gehalten ist, auseinanderzugehen, wenn die Auflösung offenbar ungesetzlich verfügt wird? Wir möchten — vorerst freilich nur theoretisch, ohne die Praxis zu bestrafen, so lange die Sache nicht juristisch vollkommen klargestellt ist — die Ansicht vertreten, daß eine Versammlung ganz einfach weiter tagen kann, wenn das auflösende Polizeiorgan die Auflösung nicht mit einem gesetzlich unanfechtbaren Grund motivieren kann. Bisher ist die Meinung verbreitet, die Versammlung würde sich wegen Widerstandes oder Widergesetzlichkeit gegen die Staatsgewalt strafbar machen. Wir haben indessen in den letzten Jahren eine Reihe gerichtlicher Urtheile gesammelt, welche darin übereinstimmen, daß dieses Recht nur da Platz greift, wo der Beamte in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes begriffen ist; daß man sich aber nicht strafbar macht, wenn ihm in dem Fall, daß er seine Befugnisse überschreitet, Widerstand geleistet wird.

So z. B. hat das Schöffengericht in Köln einen Schreiber, der einem Schutzmann, von dem er wegen angeblich nächtlicher Aufstörung fiktirt wurde, Widerstand geleistet hatte, freigesprochen mit der Begründung: „Der Schutzmann war nicht berechtigt, einzuschreiten und wenn er den Mann vorführte, befand er sich nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes; er hat seine Befugnisse überschritten. Wenn auch der Angeklagte Widerstand geleistet hat, hat er sich nicht strafbar gemacht.“ — Ein anderer Fall, der in Düsseldorf spielte, betraf den Widerstand eines Schuhmachers gegen den Gerichtsvollzieher. Dabei wurde von dem Angeklagten sogar mit Revolver und Leibschläger gedroht. Das Landgericht verurtheilte ihn in der Annahme, der Gerichtsvollzieher habe sich in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden. Auf die Revision hob das Reichsgericht das Urtheil auf, weil die rechtmäßige Amtsausübung des Gerichtsvollziehers nicht genügend nachzuweisen wäre. — Ein dritter Fall wurde voriges Jahr vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I verhandelt. Ein Maurer hatte in einer Versammlung von Berufscollagen erzählt, daß er in der Haushaltung eines Neubaus stand und von einem Schutzmann zum Verlassen des Platzes aufgefordert worden sei. Dieser Aufforderung habe er nicht Folge geleistet, sondern dem Schutzmann bedroht, er erwarte den Polier, den er um Arbeit ansprechen wolle, worauf ihn der Beamte zur Wache brachte. Dieses Einschreiten des Schutzmannes erklärte der Redner für unberechtigt und im Anschluß daran sollte er an die Versammelten die Worte gerichtet haben: „Ich fordere Sie auf, in solchen Fällen dem Beamten Widerstand zu leisten.“ Der Vertheidiger machte geltend, selbst wenn die betreffende Äußerung als erwiesen angenommen werden sollte, liege doch keine strafbare Handlung vor. Eine Bestrafung könnte nur dann erfolgen, wenn er zum Widerstand gegen Beamte aufgefordert hätte, die sich in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes befänden. Im vorliegenden Falle aber habe der Schutzmann unberechtigter Weise zum Weitergehen aufgefordert und somit nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes gehandelt. Da aber der Angeklagte nur solche Fälle im Auge gehabt habe, so könne höchstens von einer Aufforderung zum Widerstand gegen solche Beamte, die eine unrechtmäßige Amtshandlung vornehmen, die Rede sein. Eine solche Aufforderung sei ebensowenig strafbar, wie der Widerstand gegen einen Beamten, der in unrechtmäßiger Ausübung seines Amtes handle.“ Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und sprach den Angeklagten frei.

Dagegen hat allerdings ein Kölner Richtercollegium in einem von der „Rheinischen Zeitung“ im August 1896 gemeldeten Strafprozeß eine Verurtheilung wegen Widerstandes verfügt, obgleich die Rechtmäßigkeit der Amtshandlung keineswegs feststand. Der Wortlaut des § 113 des St.-G.-B. läßt aber keinen Zweifel darüber, daß der Widerstand nur dann strafbar ist, wenn die Amtshandlung eine rechtmäßige war.

Die Sache ist für das Versammlungsrecht wichtig genug, um eine sachjuristische Klarstellung wünschenswerth erscheinen zu lassen. Führt die Polizei fort, in der im Reichstage gekennzeichneten Weise Versammlungen von Arbeiter- und Socialdemokraten unbefugt zu stören, so wäre es eine thörichte Schwäche, wenn das Verhalten der Versammelten in der Fügbarkeit gegen polizeiliche Willkür auch nur einen Schritt weiter ginge, als das Gesetz fordert.

Wer zahlt die Kosten des Flottengesetzes?

In der Budgetcommission des Reichstags suchte man sich um die Deckungsfrage zunächst nach Möglichkeit herumzudrücken. Der nationalliberale Professor Paasche meinte trocken, warum man sich jetzt schon den Kopf zerbrechen solle über später vielleicht nöthig werdende neue Steuern und der neue Reichsschatzsecretär Thielmann entwarf ein möglichst rosiges Bild vom Stande der Reichsfinanzen. Aber wer im Volke wird denn die Versicherung des Herrn Staatssecretärs Thielmann ernst nehmen, der nichts sieht als „Ueberfluß“ und dem Ueberfluß kein Ende? Der Arbeiter und Bauer wissen ein anderes Lied zu singen, als das vom Ueberfluß! Das Wort des Herrn Staatssecretärs wird zum geflügelten Wort werden und uns noch bei der Wahltagation Dienste leisten.

Das Centrum, um das Volk zu betriegen, wiederholte das Märchen von der Belastung der „leistungsfähigeren Schultern“. Herr Dr. Lieber schwagte von der Einkommenssteuer und von den Patrioten mit über 10,000 Mk. Jahreseinkommen, die gern die Kosten der Marine tragen würden. Nun, die Probe ist gleich gemacht worden durch den Antrag Debel. Und das Resultat? Selten ist dieser satte Bourgeoisie ein solcher Schlag ins Gesicht verfehlt worden, wie er jetzt Debel gelang! Wie von einer Natter gestochen, sprangen sie auf, einer nach dem anderen, die Vertreter von Capital und Grundbesitz, und suchten das drohende Verhängnis einer Besteuerung des Einkommensüberflusses dieser reichen Klassen unter den wichtigsten Gründen abzumenden. Und das Centrum? Das Centrum wurde plötzlich stumm wie ein Fisch!

Steuern wird es geben, denn der Ueberfluß hält nicht ewig an, so lange die Herren Finanzminister nicht im Besitz einer Wünschelrute sind. Wer aber wird sie tragen? Wohl! wir haben es gehört: auf den steigenden Consum „von Genusmitteln aller Art“, als da sind: Brot, Geringe, Schmalz u. dergleichen, und die Ausgaben der Alters- und Invaliditäts-Versicherung erscheinen den Herren vom Besitz bereits zu hoch — trotz des „Ueberflusses“, dem der Schatzsecretär kein Ende sieht!

Wann wird das deutsche Volk endlich begreifen, daß es von den bürgerlichen Parteien verrathen wird zu Gunsten der reichen Klassen und daß einzig die Socialdemokratie seine Interessen vertritt?

Zur Flottenbegeisterung des Centrums schreibt das führende Blatt desselben, die „Germania“, in dem Bestreben, doch etwas zu dem verrätherischen Umfall der Fraction zu sagen, folgende nichtsagende Lebensarten:

Wenn wir mit dem bisherigen Verlaufe der Verhandlungen in der Budgetcommission in der Hauptsache zufrieden sein können, so verheiden wir uns doch nicht, daß damit erst der Weg für eine Verständigung gebahnt ist. Es sind im Einzelnen noch sehr viele Fragen betreffs der Fügung des Staatsbudgets des Reichstags, der Bindung nach beiden Seiten, der eventuellen gesetzlichen Fügung des Ganzen mit einer Limitierung und, last not least, der Deckungsfrage zu erörtern, es sind noch überall Schwierigkeiten zu überwinden, die nicht so gering eingeschätzt werden dürfen.

Lauter mäßiges Gerede, um die guten Wähler zu beschwichtigen! Herr Lieber hat mit Einschluß der Bauern und sonstigen Ausgaben eine Milliarde bewilligt; er hat dem zukünftigen Reichstag das Budgetrecht geschnitten; er hat den nationalliberalen und anderen Flottenschwärmern gezeigt, daß das Centrum ebenso gut Flottensgeräusch machen kann wie sie selbst. Was in der ultramontanen Presse jetzt noch un-

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. G. Brachvogel.

Am 8. November zog zu Friedrich's und seiner Eltern großem Schmerz das Institut von der Sittlichkeit ab, die von nun an zu wirklicher Einsamkeit verdammt wurde. Der Winter und das ganze folgende Jahr vergingen Friedrich Schiller unter angestrengtesten medicinischen Studien, welche nur durch den Umgang mit seinen Freunden und Haug's Ermunterungen verflücht wurden, der bereits hin und wieder in seinem „Schwäbischen Magazin“ die Erstlinge von Friedrich's Gedichten hatte abdrucken lassen und den Plan seines Trauerspiels kannte. Der kleine Kreis der poetischen Verbindeten ward noch durch des Professors sechzehnjährigen Sohn, Johann Christian Friedrich, vermehrt und erglänzte. Ende 76, kurz vor Jahresabschluss, als Carl Eugen's geheimer Plan reif war, ließ er den Adjutanten von Barnabüler zu einer Privataudienz rufen. „Überst, ich verlange für das, was ich Ihnen zu sagen habe, Schweigen und Gehorsam. Geben Sie mir Ihr Wort als Offizier!“ „Ich gebe es, mein erlauchter Fürst!“ „Barnabüler, Sie sind nicht nur mein treuer Diener, Sie sind auch mein Freund gewesen. — Ich habe tiefen Gram über eine Verrätherung im Herzen, die mich rasend macht. — Sie kennen die Deutsche Chronik?“ „Sie wollen sich an Schubart rächen, hoher Herr?“ „Ihr Adjutant empör.“ „Ja rächen, ich will ihn lebendig haben! Er wird auf württembergischen Boden gelockt werden, und Sie werden ihn arretiren!“ „Nein Fürst, nimmermehr! Fordern Sie, was Sie

wollen, aber nicht einen Judasstreich. Das hab' ich nimmer um Eure Durchlaucht verdient! Es muß ja ganz Deutschland mit Abscheu erfüllen!“

„Sie haben Ihr Wort gegeben, zu schweigen und zu gehorchen, Oberst!“

„Dann tritt' ich um die Gnade, mich aller Bedienung zu entheben. Lieber die Kugel vor's Hirn!“

„Nun denn, Barnabüler, da ich nicht Revanche durch Sie haben soll, nicht Revanche als Fürst, der die Bestie Schubart bestraft nach seiner Schandthat, wissen Sie, zu was Sie mich gemacht haben? — Zum Mörder!“

„Um Jesu willen, gnädigster Herr, nehmen Sie dieses entsetzliche Wort zurück!“

„Nie!“ lachte Carl Eugen bitter. „Dieser Stenbe hat nicht nur mich und Franziska vor aller Welt beschudelt, — das wäre wenig, obgleich noch keinem Fürsten straflos solche Gemeinheit gebeten worden, aber er hat mein Weib, als sie noch im Hotel Centrum lebte und ihm Zutritt gewährte, mit seiner Sinnenlust bedroht! — Degreiffst Du, Freund, das Stenbe meines Lebens? Entweder er wird lebendig mein — durch Dich, oder — todt — durch den Pepino! Ich will verflucht sein hier und dort, wenn ich ihn nicht erlange!“

Barnabüler übernahm mit Schauern den ganzen Zustand des Fürsten; es war keine Wahl! — So sollen Sie, Durchlaucht, ihn denn — lebendig haben. Ihr fürstlich Gewissen mag Ihnen sagen, wie weit ein solch Gewürm des eisernen Thrones eines Herrschers verlohnt. — Ich bin bereit!“

„Ich dank' Ihnen, Barnabüler, es muß sein, denn — ich will wieder ruhig schlafen! — Hier ist Ihre Instruction, lesen Sie dieselbe daheim. Dabei liegt ein Brief an den Amtmann Scholl zu Blaubeuren, der muß ihn locken. Der andere Brief ist an Oberforstmeister Grafen Sporned, er wird Ihnen assistiren. Die Insurren und einen Wagen finden Sie um zwölf Uhr diese Nacht am Pfälzer Thor. Ist's geglikt,

senden Sie eine Stafette; ich sehe Sie nicht eher wieder, Barnabüler, bis Sie mit Ruhe und Gewißheit bringen!“

Gegen den Hauptes, tief traurig verließ der Adjutant das Gemach. —

Das Jahr 77 flag ernst genug für Schubart an. Nicht süß und wohligh hatte ihn die Sympeternacht hinüber geleitet, sondern unter ängstlichen Träumen, wie damals, ehe er von Geißlingen schied. Helene litt wieder gleich ihm an Ahnungen und kranken Phantasien. Leider hatte dies allzu guten Grund, denn General Ried, der kaiserliche Minister, war sein Feind geworden, Drohungen und Verfolgungen unlagerten ihn von allen Seiten, anonyme Warnungen waren an ihn ergangen, so stehen, es schwebte die Hand eines heimlichen Feindes über ihn. So sehr ihn das beängstigte, sagte er sich doch mit stolzem Muth: „Meine Feinde sind Pfaffen und Fürstentochter, soll ich ihnen weichen? Schubart war nimmer feige! Diese Warnungen und Drohungen können eben so gut von denen ausgehen, die mich von Ulm entfernen, die Deutsche Chronik unterdrücken wollen. Ist die Stelle in Karlsruhe wirklich erst leer, liegt, wie Griesbach schreibt, Sciotti tödtlich darnieder, so werd' ich dort Hofapellmeister und setze da die Chronik fort. Wegtreiben lassen von Ulm, nimmermehr, Ulm war mein Glück!“

Am 21. Januar war Redoute gewesen, und Doctor Beder hatte mit Schubart Bruderschaft getrunken. Helene, die dabei war und denselben nicht leiden konnte, machte auf dem Heimwege Christian Beder's, daß er zu gut sei. Schubart redete ihr aber alles Ueble aus, denn war Beder es nicht, der ihn mit Materie und Correspondenzen verleben? An andern Tage brachte Beder den Amtmann Scholl von Blaubeuren zu ihm, welcher seine Bekanntschaft machen wollte und Schubart inständig bat, ihn nach Blaubeuren zu begleiten. Sein Schwager, Professor Gmelin, der berühmte

die nächsten Thatsachen herum geredet wird, sind hohle Phrasen, an die ein nur einigermaßen geschickter Centruumswähler nicht glauben kann. Sage man doch lieber, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen: das Centrum ist mit Sack und Pack im Hafen des Wasser Militarismus gelandet!

Wieder eine neue Marinetafel des Kaisers ist in der Wandelhalle des Reichstags aufgestellt worden. Die Zeichnung veranschaulicht die „Seestreitkräfte Japans, Deutschlands und Russlands in Ostasien“. Die Tabelle umfaßt 14 japanische, 8 deutsche und 14 russische Kriegsschiffe.

Die Reise des Kaisers nach Jerusalem ist nun beschlossene Sache, denn schon sind die Vorbereitungen hierzu im Oberhofmarschallamt in Angriff genommen. Ueber die nähere Zeit der Abfahrt, sowie über das Programm für Jerusalem ist noch nichts bestimmt, beides hängt von den Verhandlungen ab, die zur Zeit mit dem evangelischen Oberkirchenrath gepflogen werden.

Gegen die künstliche Fleischvertheuerung und die daraus entstehenden schweren Schädigungen hat der Vorstand des deutschen Fleischerverbandes an den Reichskanzler eine Petition abgehandelt, die sich gegen die von der preussischen Regierung an den Bundesrath zur Verschärfung des Einfuhrverbots von lebendem Vieh gestellten Anträge richtet. Eine Petition gleicher Art hat die Altonaer Schlächterinnung an den Reichskanzler gerichtet — sie gipfelt in der Bitte, der Reichskanzler wolle nach Prüfung der Sachlage Anordnungen treffen, damit die Einfuhrverbote für lebendes Schlachtvieh eine weitere Verschärfung nicht erfahren, sondern thunlichst noch gemildert werden, sowohl im Interesse des allgemeinen Volkswohles, als auch im Interesse der in Betracht kommenden Gewerbe. Die agrarische Presse wird den Schlichtern und den andern Gewerbetreibenden sehr bald klar machen, daß sie zu Schweigen haben! Das gehört zur beherrschten antisemitisch-agrarischen „Handwerker-“ und „Mittelstandsfremdschlichkeit“! Hoffentlich haben auch die Schlächter ein, daß sie bei den nächsten Wahlen die Agrarier, Conservativen und Antisemiten auf's Schärfste bekämpfen müssen. Hoffentlich!

Die alte Praxis. Noch jedes Mal, wenn in maßgebenden Kreisen ein Selbstzug gegen amerikanische Produkte zu Gunsten der „nationalen Arbeit“ geplant war, begann man damit, diese Produkte auf ihre „Schädlichkeit“ zu untersuchen. So war's mit dem amerikanischen Schweinefleisch x. x. Bekanntlich möchte man das amerikanische Petroleum im Interesse der einheimischen Spiritus-Produktion gegen die Spirituslampen-Technik möglichst verdrängen. In diese Thatsache werden wir unwillkürlich erinnert durch die Mittheilung, daß die preussischen Minister des Innern, des Handels und des Cultus an die Regierungspräsidenten folgenden Erlaß über die geplante Unterjochung des amerikanischen Petroleums gerichtet haben:

„Bei dem Herrn Reichskanzler ist eine Änderung der kaiserlichen Verordnung über das gewerksmäßige Verarbeiten und Vertheilen von Petroleum vom 24. Februar 1882 — R.-S.-Blatt S. 40 — angeregt worden. Es sollen nämlich zahlreiche, und zwar ausschließlich amerikanische Petroleumarten, abgesehen von dem durch die Verordnung festgesetzten Einfuhrverbot, von mindestens 21 Gr. C nach dem Abreife des Apparats entsprechen, sowohl eine ungenügende Leuchtstärke besitzen, sowie auch wegen ihrer Explosionsgefahr gefährlich sein. Ferner auch vielleicht unzulässig ist, einen über die Bestimmungen der Verordnung hinausgehenden Schutz des Publikums gegen Explosionsgefahr einzurichten, da die angestrebte Einschränkung dieser Gefahr bereits durch die vorgeschriebene Festhaltung des Entflammungspunktes erreicht zu sein scheint, so sprechen doch gegen eine polizeiliche Maßnahme darüber, die Kontrolle des Petroleums auch auf die Leuchtstärke zu erstrecken, da eine ungenügende Leuchtstärke oder ein zu hoher Entflammungspunkt Schädigungen des Schwerverkehrs zur Folge haben, sowie unter Umständen die Ursache von Unfallsfällen sein kann. Es würde daher zu erwägen sein, ob im Sinne des § 5 des Einfuhrmittelsgesetzes vom 14. Mai 1879 die Ausdehnung der Unterjochung des im Handelsvertrage bestimmten Petroleums auf die Normen einer fractionierten Demillation und die Festhaltung des Entflammungspunktes wünschenswerth erscheinen möchte, um — zum Schutze der menschlichen Gesundheit — dem Publikum eine Gewähr für gute Beschaffenheit des Petroleums zu bieten. Zur weiteren Entscheidung nach vorstehender Richtung bin ich von einer gutachtlichen Meinungsäußerung entgegen.“

Wenn sich's um weiter nichts oder überhaupt darum handelte, den Consumanten ein gutes und angelegentliches Kaufmittel, sei bei ihm und wünschliche Schabart angelegentlich zu setzen.

„Wenn der Herr mein Mann habe will, ist's schändlicher, er kommt zu uns, als daß mein Mann hinüberfährt!“ sagte mittristlich Helene, der das Benehmen Scholl's auf sie während des Tages, wo beide Männer Christian durch eine Art Vergewaltigung gar nicht zur Vermählung kommen ließen, wüsten sie ihn und Helene zu beschuldigen. Beim Weine war er noch die letzte, hebräit Jammernummer seiner Ohnmacht auf's Papier und gab sein Wort, auf zwei Tage mit nach Blankenreut zu kommen.

Helene wußte sich lange auf dem Lager umher, ehe sie einschloß. „Ich weiß mit, wie mir so heimlich ist. Du hast mich doch dein Wort zu geben sollen, nicht wahr?“

„Langer Gedanke, mir' lücheltig gewesen, Knecht. In zwei Tagen bin ich ja wieder da!“ — Und Scholl hat sich wütend, er träumte wieder von der Kette und dem Degen.

Scholl hämmerte der Tag. Als die Kinder aufgewacht waren und die kleine Käse haben, klangelte bereits des Knechtes Schreien vor der Thür.

„Doch ich bin hier!“ trat Scholl ein. „Je eher weg, desto besser geht's!“

„Ist denn schon so spät?“ — Scholl sah sich keine Zeit, er sah die alte Gräfin Majer's. Bei ihrem Anblick sah ihn der Mann wieder ein. Er schrie sie sich wie im Traum. „Wie ist's denn übermorgen Abend, Herr?“

„Ach, Gräfin, kann denn dieser Gedanke mit Ihnen zu Dir kommen?“

„Nein, nein, jetzt ist's sprechen zu spät.“

Er sagte Frau und Kinder, daß er einen starken Verdacht über — — — Scholl war weg! — Scholl hat sich und Helene ihre Angst vollständig und ging an die gewohnte Arbeit.

Li e s Petroleum zu sichern, so wäre gegen den Erlaß nicht einzuwenden. Aber wir können uns des Gedankens einer besondern Berücksichtigung des oben erwähnten Zusammenhanges der Petroleumfrage mit der Spiritusfrage nicht erwehren.

Die Feste gegen die Gewerbegerichte, die eine Zeit lang geruht hat, wird von der großcapitalistischen „Köln. Ztg.“ wieder aufgenommen. Sie fordert nichts weniger als Abschaffung der Wahlen der Gewerbegerichtsbesitzer und Berufung bezw. Auswahl derselben, ähnlich wie bei den Schöffen und Geschworenen, und Unterstellung der Gewerbegerichte unter das Justizministerium. Wenn man den Gewerbegerichten das Vertrauen, das sie sich nicht nur bei den Arbeitern erworben haben, rauben will, dann schaffe man die Wahlen ab.

Deutsche Schulzustände. Im „Helmstädter Kreisblatt“ steht folgende Notiz: „Belege. Unzulängliche Schulverhältnisse. Schon seit Jahren sind die hiesigen Schulklassen überfüllt; von zwei Lehrern werden augenblicklich nicht weniger als 248 Kinder unterrichtet. Hossentlich wird bald hier von der Behörde die Einrichtung einer dritten Lehrstelle angeordnet. Die Elementarklasse wird von 92 (!) Kindern, die Mittelklasse von 83 (!) und die Oberklasse von 73 (!) Kindern besucht, eine unerquidliche Sache für Kinder, Gemeinde und Lehrer.“ Das sind ja nette Zustände, die das vorzügliche Volksschulwesen des Landes Braunschweig wieder in ein recht zweifelhaftes Licht rücken. Allein es sind ja nur Volksschulen, um die es sich handelt und keine Forderungen für Polizei und Militär; im letzteren Falle würde sehr schnell Abhilfe geschehen werden.

Ausland.

Ungarn. Ein Starbhafter. Genosse Johann Szanto Kovacs aus Hódmező-Basarhegy wurde vor 3 Jahren wegen „socialistischer Umtriebe“ zur Kleinigkeit von 3 Jahren schwerer Kerker verurtheilt. 3 Jahre hat also der greise Kämpfer bereits verbüßt. Vor kurzer Zeit trat man an ihn mit der Erklärung heran, daß er sofort in Freiheit gesetzt werden würde, wenn er sich verpflichten wolle, die „socialistische Idee sein zu lassen“. Genosse Kovacs wies eine Bedingung unter solchen Bedingungen mit den Worten zurück: „Lieber im Kerker vermodern, als meine Principien verleugnen!“ So wird denn unser unerschrockener Kämpfer noch zwei volle Jahre im dampfenden Gefängnis in Gesellschaft von Ungeheuern, getrennt von den Seinigen, schmachten müssen. Ob er die ihm noch bevorstehende zweiwöchige Warte überdauern, ob er das Gefängnis im Besitze der geistigen und physischen Kraft verlassen wird, das sind Fragen, die die führende socialistische Welt noch zwei Jahre hindurch peinigen werden. Aber Eins steht fest. Kovacs wird, wenn er auch als Krüppel dem Kerker Ralet laßt, stets mit Stolz und innerer Befriedigung auf seine heldenhafte That zurückblicken können und das Proletariat wird mit Bewunderung zu dem muthigen Greis hinausblicken, der festhaft an seiner Ueberzeugung steht, auch in dem Augenblicke, in welchem er sich die Befreiung von den Torturen einer zweiwöchigen ungarischen Gefangenenschaft durch Abgabe an die Idee des Socialismus erkaufen konnte. So wie Kovacs gehandelt hat, würden Hunderttausende, falls sie in eine gleiche Situation versetzt würden, handeln. In diesem Parteilichthum liegt die Größe, die Unüberwindlichkeit der socialdemokratischen Idee.

Schweiz. Prompt arbeitet die schweizerische Bundesregierung. Sie hatte sofort bestimmt auf die Annahme des Berner Abkommens in der Volkswahlberechtigung gerechnet und für diesen Fall auch die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Dem bereits am Dienstag beschlossenen, gefügt auf eine eingehende Studie über das weiterverbreitete Netz der Nordostbahn, die Verbindung der zehn Cantonen derselben, dagegen die Verbindung der unbedeutenderen Nebenlinien. Die Nordostbahn ist nämlich in der Richtung von Bern nach Luzern zu bauen, nicht darauf eingegangen, die gesamten Linien als ein einheitliches Netz abzugeben, und was auch sie erfahren, daß sie dabei wieder einmal schief herlaufen und der Bund der besten Theile war. Er hat nämlich alle zusammenhängenden und verwandten Linien gezeichnet, die eine Länge von 493,7 Kilometer und einen Werth von 240,5 Millionen Frs. haben, während er die nun ungenutzten Linien und unrentablen Seiten in einer Ausdehnung von 279,4 Kilometer der Nordostbahn zum Betriebe überläßt, ein dem Bunde ungenutztes Netz, das die Reichsbahn wohl bald nachzuliegen hat.

Griechenland. Fern der „Attentat“ auf König Georgias will man erzählt haben, aber richtig, er soll sich selbst gefeuert haben, um — den gegen ihn bestehenden Verdacht zu entlasten. Jedenfalls recht eigenartig! Man berichtet über den Attentat folgendes:

Der verheiratete Thronfolger an dem Nordosttag gegen den König, Konstantin, ist ein 35jähriger Mann, ehemaliger Unteroffizier, Angehöriger einer in Athen eigenthümlichen Species von Soldaten, die die Mitte zwischen Jähzählern und Spione einnehmen und hier sogenannten „genant“ werden. Konstantin ist eine edelmüthige Idee von Nationalismus zu haben. Er erweist sich als ein feingebildeter Mann, den die Declamation einer großen Rede angeht haben, die jeden Athmen und jeden Hauch bewegt hat, den König begeisterte und die innigste Freude gänzlich beherrschte. Der Verbreiter hatte eine Anrede im Königstheater, wo er sich jedoch sehr selten hören ließ.

Nachdem die Polizei in Griechenland gebracht hatte, daß er sich in einem bestimmten, bestimmten Hause verbergen würde, umgibt sie das Haus. Um den gegen ihn bestehenden Verdacht zu beseitigen, beschloß sich Konstantin aus freien Stücken zur Selbstmordthat. Er machte er jedoch bemerken mit Fingern in die Höhe gehalten, daß er schieflich getödtet, einer der Ueblichen des Aufstandes gegen den König zu sein. Er zeigte keinerlei Reue und erklärte, wenn seinen Mittheilungen, daß dieser nur der König ist, daß die Hand getödtet hätte, würde der König unerschütterlich stehen. Konstantin hatte Konstantin sich in vollkommenen Schwermuth und weigerte sich auch, sein Verbrechen zu bekennen.

Soweit die Berichte bürgerlicher Blätter. Attentat wie Attentat machen einen höchst eigenthümlichen Eindruck. Eigenthümlich ist das übermäßige Ungeheiß der beiden mit Grasgewehren bewaffneten Männer. Eigenthümlich ist, daß jede Nachricht über das Verbleiben und die Art der Geschosse fehlt. Waren es vielleicht Plazpatronen, mit denen das Leben des Königs Georg bedroht war? Das ist jedenfalls sicher: Nichts konnte dem „König der Hellenen“ und seiner Dynastie gelegener kommen als dies Attentat. Der unglückliche König und die traurige Finanzlage haben das Ansehen der herrschenden Kreise des Landes, insbesondere der königlichen Familie schwer erschüttert. Das griechische Königthum befand sich in einer recht unangenehmen Lage, in einer Lage, die an das Jahr 1862 erinnert, in welchem König Otto und mit ihm die bayerische Dynastie den griechischen Thron verlor. Heut wie damals befindet sich das Land in einem Zustand nationaler Verzweiflung. Schon während des Krieges im vorigen Jahre und nach seiner Beendigung drohte das Königthum Georgs zu Grunde zu gehen, nur mühselig lavirte es sich durch. Und nun ist ihm der Retter erstanden. Wie gerufen kam das „Attentat“. Die Unzufriedenheit gegen eine Regierung, der man Schuld giebt, das Land in's Unglück gestürzt zu haben, verwandelt sich in Empörung über die Vörschicker, die den König heimtückisch ermorden wollten.

Man muß weitere Nachrichten abwarten, um zu beurtheilen, was an dem „Attentat“ ist. Vorläufig ist es schwer die Sache überhaupt ernsthaft aufzufassen; jedenfalls kaum je ein Fürst mit so gutem Recht wie König Georg ausgerufen: Segnet sei die Bombe, segnet sei das Grasgewehr!

Spanien. Die Cortes (das Parlament) ist aufgelöst worden. Nach amtlicher Bekanntmachung finden die Wahlen zur Deputirtenkammer am 27. März, die Wahlen zum Senat am 10. April und der Zusammentritt der Kammern am 25. April statt.

Amerika. Kriegsrüstungen in den Vereinigten Staaten. Nach Drahtmeldungen aus New-York hat die Regierung der Vereinigten Staaten das Kriegsamt angewiesen, die Ausrüstungsmittel für eine Armee von 480,000 Mann schleunigst zu beschaffen, bezw. in Bereitschaft zu halten. Augenblicklich sind nur für 35,000 Mann Repetirgewehre neuer Construction des Systems Krag-Georgson vorhanden und ist die staatliche Gewehrfabrik zu Springfield angewiesen, mit allen verfügbaren Mitteln an der Herstellung einer Viertelmillion neuer Gewehre zu arbeiten. Zugleich sind mehrere Vertreter der Vereinigten Staaten in Europa beauftragt worden, mit europäischen Fabriken wegen vorzüglicher Lieferung neuer Repetirgewehre zu verhandeln.

Die praktischen Amerikaner werden es wohl nicht zum Kriege kommen lassen. Die Nachrichten über den Untergang des Kriegsschiffes „Maine“ widersprechen sich noch immer. Da in diesen Tagen der Befund der officiellen Untersuchungskommission veröffentlicht werden muß, erübrigt sich die Registrierung der zahlreichen Gerüchte über diesen Fall.

Deutscher Reichstag.

Auf der Tagesordnung stand heute die Verathung des Stats des Reichseisenbahnamts; am Bundesrathstisch hatte aber nur der Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz Platz genommen. Der Minister des preussischen Eisenbahnwesens Herr Thielen fehlte, er ist schwer erkrankt. Trotzdem konnten die im letzten Jahre so häufigen Eisenbahnunfälle, die hauptsächlich in der preussischen Verwaltung vorgekommen sind, nicht unbesprochen bleiben. So gern die einzelnen Abgeordneten auf die Kraft der Minister Rückficht genommen hätten, so waren pflichtmäßig gezwungen, diese wichtige Frage einmal im Reichstag anzuführen und dazu bei der Etat des Reichseisenbahnamts die einzige Gelegenheit. Der Abg. Dr. Paschke von der freisinnigen Vereinigung verbreitete sich in fünfviertelstündiger Rede über die Mängel im Eisenbahnwesen, die Unfälle und die unzulängliche Leistungsfähigkeit der Bahnen, und regte auch eine halbige Tarifreform an. Eisenbahndirector Schulz erwiderte. Neues hörte man aber nicht. Das Reichseisenbahnamt will den Mängeln mit Verordnungen über Verordnungen zu Leibe gehen, daß die Verordnungen aber auch ausgeführt werden, das hängt von ganz anderen Dingen ab. Dazu ist es nöthig, das Gehalt der Bahnbetriebsstellen zu erhöhen, ihre Arbeitslast einzuschränken und ihre Arbeitszeit zu verlängern. Genosse Gerisch führte diese Gesichtspunkte in einer wirkungsvollen Rede den Herren von der Eisenbahnverwaltung vor. Er wußte auch einige politische Fingerzeige zu geben, bei denen ihm die Sachverständigkeit zu Satten kam, die er sich durch seine jahrelange Thätigkeit als Rajhmannbauer erworben hat. Eingehend besprach unser Redner die Stellung der Betriebsinspektoren, die außer der Betriebsleitung auch die Bauanlagen zu inspizieren haben; er verlangte besondere Bau- und besondere Betriebsinspektoren, da ein Beamter, der beide Aemter in sich vereinigt, den Anforderungen des von Tag zu Tag complicirter werdenden Betriebes nicht gewachsen ist. Auch das Coalitionsrecht der Eisenbahnarbeiter zog Gerisch in den Kreis seiner Erörterungen. Die beiden conservativen Redner Graf Kanitz und v. Karben wollten die Unfälle als preussische Angelegenheit betrachtet wissen und vertrauen wieder nur ihre Sonderinteressen. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

52 Sitzung vom 28. Febr. ar 1898 — 2. Abt. Die zweite Etatsberathung wird beim Etat des Reichseisenbahnamts fortgesetzt.

Reichs-Präsident beantragt

Abg. Dr. Paschke (fr. Bgg.) folgende Resolution: „Den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß —“

1. die Errichtung eines Reichseisenbahnamtes vom 27. Juni 1873 hergeleitet getroffen werden, um

a) einer Pflanzung von Unfällen wie sie in letzter Zeit auf deutschen Eisenbahnen vorgekommen ist, wirksam zu begegnen,

b) die Leistungsfähigkeit der Bahnen, dem steigenden Verkehr entgegen zu treten.

Abg. Dr. Paschke (fr. Bgg.) beantragt seinen Antrag

Abbleten und Verletzten 2123. Die Ursache dieser Häufung der Unfälle ist entweder im Material oder im Personal oder in beiden zu suchen. Die Vermehrung des Materials hält nicht Schritt mit der Steigerung des Verkehrs. Seit Verstaatlichung der preussischen Bahnen ist keine neue große Verkehrslinie mehr gebaut worden, sondern lediglich Abzweigungen der bereits bestehenden. Dagegen ist die Zahl der Unfälle fast noch schneller als der Verkehr, nämlich besonders in Folge des enorm gesteigerten Güterverkehrs, der bei Störungen verursacht. Vielleicht empfiehlt sich die Anlage einer Linie von Ost nach West nur für Güterbeförderung. Auch die Entlastung der Bahnen durch Bau von Canälen ist durchaus notwendig. Der Hauptbestandteil liegt jedoch in dem zu geringen Personal. Es läßt sich ziffernmäßig nachweisen, daß in den letzten Jahren das Personal verringert worden ist. Ebenso ist die Qualität des Personals heruntergegangen. Einmal sind immer mehr Arbeiter eingestellt und dann wirkt auch die außerordentlich lange Dienstzeit sehr schädlich. Ferner sind gerade die unteren Beamten, von denen am meisten Leben und Sicherheit der Passagiere abhängt, am schlechtesten gestellt. Die Erzielung eines großen Ueberschusses ist doch nicht die Hauptsache. Einer Tarifverbilligung scheint man aus dem Wege zu gehen, um eine Vermehrung des Verkehrs zu verhindern. Gätten wir Privatbahnen, so wäre die Regierung längst gegen solche Mißstände eingeschritten, wie sie sich jetzt im Staatsbahnbetriebe ereignen. Diese Mißstände haben sich aber mit jedem Tage zu vermehren, denn wir stehen am Anfange der Entwicklung. Daher haben wir unsere Aufmerksamkeit auf die öffentliche Meinung zu richten, die mit recht großer Majorität angeht. (Beifall.)

Director des Reichsbahnamtes Dr. Schult: Verhandlungen über eine Tarifreform sind im Gange, doch noch nicht abgeschlossen. Zur Verhütung der Unfälle ist von uns alles gethan, was geschehen konnte. Wenn man die Zahl der Unfälle beim Wagenverkehr etc. abnimmt, so ist die Zahl der wirklichen Zugunfälle, die die öffentliche Meinung so erregt haben, unter der Zahl der Unfälle im Jahre 1897 zurückgeblieben. Die Zahl der Todesfälle ist von 1897 unter 209 Verletzten 21 Todte, 1898 unter 191 13 und 1897 unter 998 Verletzten 18 Todte. Auf unsere Veranlassung haben sich die einzelnen Bundesregierungen bereit erklärt, Maßregeln zur Erhöhung der Betriebssicherheit ohne Rücksicht auf die Kosten zu treffen. Das Signalwesen ist ergänzt worden, die Anzahl der Züge verringert, eine Verärgerung der Kuppelungen und der Zugapparate bei den Locomotiven ist durchgeführt worden. Eine Anzahl Bahnhofsanlagen ist für unzulänglich befunden worden, die preussische Verwaltung wird bestrebt sein, die Bahnhofsanlagen dem größeren Verkehr anzupassen. Soweit das Reichsbahnamt zuständig ist, sind auch die Gleisanlagen geprüft worden; das Betriebsmaterial soll überall vermehrt werden. Die Wagenbauanstalten sind bis zur äußersten Leistungsfähigkeit mit Aufträgen bedacht worden. Ich hoffe, Ihnen dargelegt zu haben, daß das Reichsbahnamt pflichtgemäß bestrebt ist, alles das zu thun, was in seiner Macht steht.

Hg. Graf v. Kautz (cons): Ich möchte die Aufmerksamkeit auf die Aufnahmearbeiten lenken, welche dazu da sind, die einheimischen Produkte zu begünstigen und die Einfuhr ausländischer Produkte zu erschweren. In England scheint man auf die deutschen Aufnahmearbeiten für die Kohlenförderung bei Gelegenheit des Abfalls der neuen Handelsverträge einwirken zu wollen. Ich möchte die Regierung fragen, zu welchen Konsequenzen die Aufhebung des englischen Handelsministeriums, die er vor 14 Tagen in dieser Frage gethan hat, für Deutschland geführt hat.

Hg. Graf v. Kautz (cons): Ich glaube, wieder auf die Eisenbahnunfälle zurückkommen zu müssen. Die Unfälle müssen auf ein Minimum reducirt werden. Die Denkschrift über die Betriebssicherheit hätte den Namen „Denkschrift über die Betriebssicherheit“ verdient. Sie ist aber durchaus ungenügend, vor Allem hätte die freisprechenden Gerichtsurtheile aus den Prozessen gegen Beamte enthalten müssen. Die Beamten sind nicht schuld an den Unfällen, denn es werden an sie Anforderungen gestellt, denen sie nicht genügen können. (Sehr richtig! links.) Man denke sich den Bahnhof in Bohwinkel, wo für Ein- und Ausfahrt nur ein Gefährte vorhanden ist; man betrachte die Berliner Vorortbahnen, wo den Sonntag Nachmittag der zierliche Verkehr bewältigt werden soll. Ein Betriebsbeamter der Görlitzer Bahn erzählte mir, ihm sei jeden Sonntag Abend eine Centnerlast vom Ferner gefallen, wenn Alles ohne Unfall abgelaufen. Sehr lehrreich ist das Eisenbahnunglück in Gelle und seine Erklärungsversuche. Da man zunächst von einem politischen Attentat gesprochen, da soll der Attentäter eine Schiene verbogen haben. Als ob das so ginge! Dazu brauchte man doch einen viel schwereren Apparat, den man unmöglich unbemerkt zur Stelle schaffen kann. Später ließ man diese Annahme fallen und wählte eine noch kablere Erklärung aus. Eine von einem Güterzug gefallene Kuppelstange soll das Unglück angerichtet haben. So eine Kuppelstange ist aber nur aus Holz und kann unmöglich eine solche Schienen-Verbiegung bewirken. Und warum all diese Erklärungen? Nur, damit man nicht auf die Vermuthung kommt, daß auch auf der anderen Seite, wo ein Spitzgänger, etwas faul war. Das wäre nach oben hin etwas zu peinlich gewesen. Da braucht man sich nicht darüber zu wundern, daß man jetzt so viel nachgähren hört: Es muß schon einem Hofzug etwas passieren, wenn die Bahnverwaltung etwas thun soll!

Ein weiterer Mangel im Betriebe ist, daß bei Güterzügen nicht genug Bremsen vorhanden sind; darauf ist z. B. der Rittershausen Unfall zurückzuführen.

Sehr bemerkenswert ist die Ankündigung, daß die Betriebsverwaltung einer erneuten Durchsicht unterliegen wird. Eine ganze Reihe von Unfällen ist nämlich auf die veralteten Bestimmungen zurückzuführen; ich erwähne zum Beispiel die, daß Züge mit geringerer Geschwindigkeit nicht mit durchgehenden Bremsen versehen zu sein brauchen. Gerade diese, meistens militärischen, sind sehr lang und sehr befehl. Ein weiterer Uebelstand ist die unselbige Gründung der Bau- und Betriebsinspektionen. Dieses läßt sich nicht vereinigen, die Betriebssicherheit hat von dieser Doppelstellung den größten Schaden. (Sehr richtig! links.) Ebenso sind die Instruktionen ganz vom grünen Tisch aus gegeben, sie werden in der Praxis immer wieder umgebildet. Die Schaffner klettern immer an den fahrenden Zügen entlang, um die Güter zu coupliren, obgleich ihre Instruktion das eigentlich verbietet. Ihre Zeit langt eben nicht, um ihre Obliegenheiten zu erledigen. Aus den gleichen Gründen können in sammtlichen Betrieben die Instruktionen nicht buchstabengemäß befolgt werden. In welcher Lage befinden sich nicht häufig die Vorsteher der kleinen Stationen, die ihren Verkehr glatt abwickeln und gleichzeitig die Geleise für den Durchgangsverkehr freizuhalten haben. Der in der Denkschrift erwähnte Unfall auf dem Bahnhofs zu Bubenheim ist ein ganz typischer Fall. Hundert Mal gehen betriebsmäßige Dinge durch, ohne daß etwas passiert. Sie wären aber gar nicht möglich, wenn die Betriebsinspektion nicht das Ueberrüdel für Alles wären. (Sehr richtig! links.) Nicht die niederen Beamten, die bei Unfällen auf die Anklagebank kommen, tragen die Schuld, sondern die höheren, die ihnen Dinge zugeworfen, die sie gar nicht ausführen konnten.

Da der Commission, die eingesetzt worden ist, um die Betriebsverhältnisse zu bestricken, ist kein einziger Betriebsbeamter vertreten. Sondern nur Bautechniker. Was dabei herauskommen kann, darüber kann ja kein Zweifel bestehen. (Sehr richtig! links.) Die Verhinderung der Arbeitszeit, die bisher festgestellt hat, kann nur als der bestmögliche Anfang zur Besserung bezeichnet werden, so lange noch eine Arbeitszeit von 10-12 Stunden und mehr häufig vorkommt. Bei alledem will man bei unteren Beamten nicht einmal das Recht der Coalition gewähren, welches ihnen ermöglicht, ihre Beschwerden an die Öffentlichkeit zu bringen und so eine Besserung ihrer Lage zu erwirken. — Das jetzt so viel Aufsehens von den Unfällen gemacht wird, liegt lediglich daran, daß auch die Besitzenden in den D-Zügen sich jetzt nicht mehr sicher fühlen. Eine durchgehende Veränderung sowie eine Tarifreform ist jedoch erst zu erwarten, wenn mit dem ganzen heutigen System gebrochen wird

und dem Eisenbahnwesen diejenige Aufmerksamkeit geschenkt wird, die es bei dem heutigen Verkehr verdient. (Bravo! bei den Soc.)

Hg. Graf v. Kautz (cons): Die Rede des Hg. Reichsminister Graf v. Kautz über die Eisenbahnunfälle ist eine sehr interessante. Vor Allem sollte man bei der Güterbeförderung zu Staffellastwagen übergehen. Von der Vermehrung der Canäle kann ich mir eine Veranbarung der Eisenbahnunfälle nicht versprechen. Falls die Canäle einmal zugefroren sind, werden dann die Eisenbahnen um so mehr überlastet sein.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag, 2 Uhr (Fortsetzung der heutigen Debatte)

Schluß 5 1/2 Uhr.

Partei-Angelegenheiten.

In der Gemeinde Bant (Odenburg) hat unser Genosse Paul Hug seit 13 Jahren als Beigeordneter (stellvertretender Gemeindevorsteher) gewirkt. Kürzlich wurde er vom Gemeinderath einstimmig wiedergewählt, das Ministerium verweigerte jedoch zum Erstaunen aller Bürger Bants seine Bestätigung. Der Gemeinderath hat nun an Stelle unseres Genossen Hug ein anderes seiner Mitglieder zum Stellvertreter des Gemeindevorstehers gewählt, da eine Wiederwahl ungeschicklich wäre. Hug's Freunde hatten Beschwerde ans Gesamtministerium beantragt, blieben aber mit einer Stimme in der Minderheit. Die bürgerlichen Vertreter hatten keine Lust und nicht genug Mächtig, um einen, wie uns geschrieben wird, Krieg mit dem Ministerium zu führen. Nicht allzuviel hätte aber gefehlt, so wäre ein anderer, bestkräftiger socialdemokratischer Agitator, der Genosse Duden, gewählt worden. Er erhielt im ersten Wahlgang von drei Candidaten die zweitgrößte Stimmenzahl.

Ueber die Nichtbestätigung Hug's wird wohl mitgeteilt: Der politische Kurs, der im großen Nachbarstaat Preußen gesteuert wird, löst die kleinen Exzellenzen zur Nachfolge und es ist in gewissen Kreisen kein Geheimniß, daß die Rücksichtnahme auf Preußen hauptsächlich den Minister zu dieser Maßregel veranlaßt hat. Denn als Vertreter des Gemeindevorstehers von Bant, das unmittelbar bei Wilhelmshafen liegt, könnte ja das schreckliche Unglück passieren, daß eine preussische Behörde mit dem Socialdemokraten wie ein Gleiches mit Gleichem verhandeln müßte.

(Ende der Abdruck: Politische Uebersicht.)

Aus aller Welt.

Hamburg, 28. Febr. Die drei großen Hamburger Schiffe: Der Dampfer „Menes“, der Segler „Adlifer“ und der Segler „Wondor“ sind — wie namentlich zweifelslos feststeht — mit Mann und Maus untergegangen. 61 Seeleute fanden dabei den Tod in den Fluthen. Der Verein deutscher Seeschiffer erklärt jetzt einen Aufruf zu Gunsten der Hinterbliebenen.

Schemm, 27. Februar. Die Betrügerei des Directors Max Zimmermann von der hiesigen Webstuhl- und Maschinenfabrik vorm. Mayer und Köhling (Actiengesellschaft) hat auch ein politisches Interesse. Der Bilanzfalscher Zimmermann war ordnungsparteilicher Stadtverordneter und genoss großes Ansehen; er lag im kranken Zustande für das Waisenhaus und für die Eisenstiftung-Schenkung, sowie im Ausschuss für die Begebung der Anleihe; außerdem war er Mitglied des Kirchenvorstandes. Natürlich war er auch ein abgehaltener Feind der Socialdemokratie. Als unsere Genossen zu Neujahr ins Stadtverordnetencollegium einzogen, sprach er das stolze Wort gelassen aus: „Neben einem Socialdemokraten setze ich mich nicht!“ Die größten Lumpen in der bürgerlichen Gesellschaft sind auch immer die Hochmüthigsten. Oder ahnte er damals schon, daß er nicht würdig war, neben einem Socialdemokraten zu sitzen? An Stelle des Ordnungsmannes Zimmermann wird nun ein Socialdemokrat ins Stadtverordnetencollegium eintreten. — Nach einer Meldung des „Chemn. Tagebl.“ ist Zimmermann in Bodenbach todt aufgefunden worden.

Ueber Störungen im Telephonbetrieb wird aus Düsseldorf gemeldet: Am Donnerstagabend trat ein gewaltiger Schneefall ein. Der „nasse“ Schnee blieb an den Telephondrähten leicht haften und belastete sie außerordentlich hoch. Es bildete sich um die Drähte eine feste Schneekruste, dieselben nahmen daher noch mehr Schnee auf, bis sie in Folge des gewaltigen Drucks der Schneemengen zerrißen wurden. Von den 1850 Telephonanschlüssen der Stadt blieben nur etwa 400 betriebsfähig. Von demselben Umheile, wie die Fernsprech-Einrichtung in Düsseldorf wurden auch die Telephonanlage in den Nachbarstädten heimgegesucht, so in Duisburg, Neuz, M.-Glabbach, Rheyt, Mägen, Erefeld. In M.-Glabbach z. B. sind über zwei Drittel sämmtlicher Leitungen zerstört; der Isolirturm des Telephonamtes wurde dort auf die Seite gedrückt.

München, 26. Februar. Dem Polizeiberichte zu Folge schoß heute Mittag ein 17-jähriger Colporteur in dem Vororte Neuhausen auf die Frau eines Bahnbeamten und verletzte die schwer an der linken Brustseite. Eine zur Hilfe herbeieilende Nachbarfrau wurde vor dem Durchgehen durch einen Schuß sofort todt. Hierauf brach sich der Mörder selbst eine lebensgefährliche Wunde in der Wangengegend bei. Der Grund zu dieser That scheint darin zu sein, daß der junge Mann früher von der Bahnbeamtenfamilie wiederholt unterjocht wurde, in letzter Zeit aber wegen seiner großen Zubringlichkeit abgewiesen worden war.

Die Directoren der Unionbank in Basel, Wilt und Wirtz, wurden wegen unlauterer geschäftlicher Nachgeschichten verhaftet.

Genosse, 26. Februar. Die Polizei entdeckte hier eine weitverzweigte Falschmünzfabrik, deren Anführer, ein reicher Einwohner von Rubin, verhaftet wurde. Es sind viele Materialien beschlagnahmt worden.

Amsterdam, 26. Februar. Eine Depesche meldet den Untergang eines englischen Schiffes an der Küste von Retudta (Raffaehusetts). 15 Mann ertranken.

Christiana, 23. Februar. Wie dem Blatte Berdens Gang aus Tromsø mitgeteilt wird, herrscht unter der Bevölkerung am Vagafjord (Aust Finnmarken) großes Elend. Viele Familien leben in jämmerlichen, eiskalten Kämmerchen mit Steinböden zusammen mit dem Vieh, sind in Lumpen gekleidet und von Lebensmitteln entblößt. Ein Mann und eine Frau sind dem Hungertob verfallen.

Der Ermordung seiner Frau wurde in Chicago am 10. Februar der Wurfhändler Adolf Guertig schuldig befunden und zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Er war angeklagt, die Leiche seiner Frau in einer Lauge von Kali aufgelöst zu haben, um die Spuren des Verbrechens zu verbergen. Der erste Proceß gegen ihn nahm am 23. August 1897 seinen Anfang und endigte am 21. October, da die Geschworenen sich nicht zu einem Verdicten. Der zweite Proceß begann am 29. November und endigte jetzt mit der Verurtheilung. Die Verteidiger haben Berufung eingelegt.

lokales und Provinzielles.

Breslau, den 1. März 1898.

* Städtische Arbeitslöhne. Die Bezahlung der städtischen Arbeiter läßt, wie wir schon mehrfach nachgewiesen haben, Manches zu wünschen übrig, denn unsere Stadtverwaltung spart auch gar zu gern an der unrichtigen Stelle. Auch im neuesten Stadthaushalts-Etat finden wir einen Titel, der eine Besserung wohl verdient. Und zwar betrifft dies die Lohnverhältnisse der Wärtinnen in den städtischen öffentlichen Bedürfnisanstalten. Hierbei müssen wir bemerken, daß die Stadt dem Drängen der Presse, mehr Bedürfnisanstalten, namentlich für Frauen, zu errichten, in der letzten Zeit etwas mehr nachgegeben ist. Nach dem Etat erhalten die Wärt-

innen in der Anstalt im Rathhause 1 Mark täglich, in den Anstalten an der Thiergartenstraße, auf dem Neumarkt und auf dem Mauritzplatz je 23 Mark, in den übrigen 8 Anstalten gar nur 18 Mark monatlich. Dabei muß man beachten, daß die Anstalten von früh 7 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet sind; obendrein haben die Frauen auch noch das Material zur Reinigung selbst zu beschaffen. Man ersieht daraus, daß sich unsere Stadtverwaltung auf niedrige Löhne vortheilhaft versteht.

* Der Buchstabe tödtet nicht mehr. Die oberste evangelische Kirchenbehörde der Provinz Schlesien hat kürzlich über die Vollziehung der Taufe nachstehende Verfügung erlassen:

Den Herren Geistlichen bringe ich die Bestimmung der Agende in Theil II S. 8 und 10, wonach für den Vollzug des Tauf sacramentes folgende Anweisung ertheilt wird: „Der Geistliche begießt mit der Hand dreimal das Haupt des Kindes mit Wasser, in einer für die Zeugen sichtbaren Weise“ hiermit in Erinnerung und ersuchen die Herren Superintendenten, namentlich auch bei den Kirchenstationen darüber sich Gewißheit zu verschaffen, daß dieser kirchlichen Ordnung Gemäße gethan wird. Es ist darauf zu halten, daß bei den Taufzeugen ein Zweifel darüber nicht aufkommen kann, ob im einzelnen Falle auch wirklich ein dreimaliges Begießen des Hauptes des Kindes — nicht nur ein Verwahren mit dem benetzten Fingern des Taufers stattgefunden hat. Stolzmann.

Gegen dieses orthodoxe Meisterwerk richtet sich die Wochenschrift „Der Protestant“ in sehr energischen Worten. Das Blatt schreibt u. A.: „Sollte der Erlaß — und das ist von Herrn Stolzmann zu erwarten — streng durchgeführt werden, so dürfte die Taufe in Schlesien alsbald zu einem kirchenregimentlich geordneten Angriff auf das Leben des Taufings werden.“ Vielleicht trägt die Durchführung dieser Verfügung dazu bei, daß ein großer Theil der Eltern der Neugeborenen ihre Ueberzeugung mehr zum Ausdruck bringt und auf die Taufe ganz verzichtet. Herr Stolzmann ist offenbar um ein Jahrhundert zu spät auf die Welt gekommen.

* Zur Lohnbewegung der Confectionsarbeiter. Die kürzlich gewählte Commission zur Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Confectionsbranche hielt gestern Abend eine Sitzung ab zu welcher auch die Geschäftsinhaber eingeladen waren. Von den 22 hiesigen Firmen waren folgende vertreten: Förder u. Gluschnak, Steinig, Lubinski, Rusch u. Silbermann und Karntentstein. Von den Arbeitern wurden wiederum die Forderungen vom Jahre 1896 geltend gemacht: 10 Procent Lohnzulage, pro Stunde 30 Pfennige, Rohntarif sichtbar auswahnen; Abziehen von Stanz: Weste 5 Pfennige, Hose 10 Pfennige, Jaquet 20 Pf., Rock 25 Pf. und Paletot 30 Pf. Ferner soll sich jedes Geschäft verpflichten, eine Pant aufzustellen. Ein Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt, vielmehr soll die Angelegenheit in einer demnächst stattfindenden öffentlichen Versammlung erörtert werden.

* Städtischer Arbeitsnachweis. Frequenz in der Woche vom 26. Februar bis 26. Februar 1898. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 170. Zu besetzende Stellen: 85. Befetzte Stellen: 73. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte: 60. Zu besetzende Stellen: 96. Befetzte Stellen 65.

* Die Friebecker Brauerei hat mit dem Schluß der vorliegenden Woche ihren Betrieb eingestellt und wird kein Bier mehr brauen. Der Schweidnitzer Keller, in dem die Brauerei so viele Jahre hindurch ihr Bier verzapft hat, bleibt jedoch noch weiter im Betriebe der Firma, da der Pachtcontract erst mit dem Schluß des Jahres 1903 abläuft. Im Schweidnitzer Keller wird vorläufig auch das Friebecker noch weiter verpackt werden, bis der Winter vorrath, der ungefähr bis zum September reichen wird, verbraucht ist. Dann wird es, wie die „Schles. Zig.“ meldet, durch das Bier der Schölschen Brauerei, „Weißerhof“ abgelöst werden, das von der Firma Friebe gekauft und verpackt wird.

* Unfall. Hinter dem Regierungsgebäude stürzte vorgestern Abend ein Arbeiter in die Ober. Ein Schiffer zog den Mann sofort wieder aus dem Wasser. Nachdem in der Casenalt die Leichensichtung des Verstorbenen getrodnet worden waren, konnte derselbe sei ein Heimweg antreten.

* Schanden wurden: Ein Portemonnaie mit Inhalt, eine goldene Damenclinderuhr, ein Temperaturmesser für Aerzte, ein schwarzer Straußfederfächer, ein Spritzleder, eine Peitsche, mehrere Regenschirme, eine Peitsche und ein Hund Schäffel.

* Verloren wurden: Eine goldene Brosche mit weißen Perlen, eine goldene Damenuhr, auf deren Deckel sich ein Bildchen in schwarzer Emaille befindet, ein goldener Ring mit einem hellgrünen Stein und zwei rothen Steinen, ein goldener Trauring, ein Birchtischbüch, in dem sich ein Zwanzigmarschlied befand, ein Pompador, ein schwarzer Pelztragen, eine Stahlbrille und ein Spazierstock mit Hirschhornfüßen.

Glogau, 28. Februar. Einen tragischen Ausgang nahm gestern Abend ein Streit, der sich in Schloim hiesigen zwischen dem Schmiedemeister Dehmel und dem Bauergutsbesitzer und Schafwirth Neumann abspielte. Dehmel war, wie dem „Niederl. Anz.“ geschrieben wird, mit einigen guten Freunden zusammen, wobei es etwas lustig und laut zuging. Neumann gebot deshalb gegen 10 Uhr Ruhe, und als Dehmel dieser Aufforderung nicht nachkam, wollte ihn Neumann hinauswerfen und brachte ihn auch bis in den Hausflur. Bei der Valgerie an der Thür wurde Dehmel die Hand zwischen dieser und dem Thürpfosten eingeklemmt, und hierdurch gerieth er in solche Wuth, daß er ein Messer ergriff und dasselbe Neumann in die Brust steck, so daß dieser schwer verwundet zu Boden sank. Als Dehmel sah, welches Unheil er angerichtet hatte, ging er in seine Schuttschweiffart und erschloß sich. Ob Neumann mit dem Leben davonkommen wird, ist sehr zweifelhaft, da Lunge und Herz verletzt sein sollen.

W. Königshütte S., 28. Februar. Schon wieder eine Maßregelung! Ein ganz eigenhämlicher Fall! Vor Kurzem mußten wir leider von dem hiesigen Amtmann a. w. l. berichten, daß er sich in einer Gerichtsverhandlung gegen den wegen unbefugter Verbreitung socialistischer Schriften angeklagten (aber nachher freigesprochenen) Bergmann Schallat zu der ganz unbegründeten Drohung habe hinsetzen lassen: „Wir werden schon dafür sorgen, daß Sie am längsten Häuser gewesen sind.“ So arbeitete auf der schließlichen Königshütte, also auf einem „Mutter-Beide“. Kurze Zeit nach jener Drohung erhielt Sch. wirklich die Anklage! Er fragte den Director Dohers nach dem Grunde der Anklage. Herr Dohers erwiderte ihm: „Sie wissen doch, daß Sie wegen Verbreitung socialistischer Schriften vor Gericht gestellt haben; Socialdemokraten können wir auf der Königshütte nicht brauchen.“ Das ist deutlich, ledter freilich noch nicht deutlich genug. Denn wenn auch diese Worte beweisen, daß in schließlichen Betrieben Arbeiter lediglich ihrer politischen Bestimmung wegen gemäßiget werden, so beweisen sie doch nicht, ob und inwiefern der hiesige Amtmann mit der Maßregelung in Verbindung steht. Dieser Maßregelung verdient die weiteste Verbreitung.

Breslau, 28. Februar. Wegen unglücklicheren Bettelbewerbes hatte sich heute so. Schöffengericht der Kaufmann Lehmann, Inhaber des Gorbodengoldhofs, Goldene 34. in der antwortet. Nachdem sich vor einiger Zeit L. mit seinen Gläubigern geeinigt hatte, erließ er in verschiedenen Zeitungen folgende Forderung: „Bekanntmachung. In Folge Auseinandersetzung mit meinen Gläubigern sind und von diesen die Forderungen von Herrn Lehmann gelassen. Um die Forderungen zu erhalten, werden diese Vergünstigung zusammen zu lassen, können

wir von heute ab zwar keinen Concurs-Ausverkauf oder etwa eine Versteigerung, sondern geben Herren- und Knaben-Garderoben auch zur Hälfte der bisherigen Preise ab. Goldene 84, Silberne 85. Der Staatsanwalt beantragte 900 Mark Geldstrafe. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 300 Mark. In den Urtheilsgründen wurde hervorgehoben, daß der Handlungsweis. des Angeklagten jedweder übliche geschäftliche Anstand abspie. **Tarnowitz, 28 Februar.** Zwei Kinder erstickt. Zu dem unter dieser Spitzmarke berichteten Vorfall wird der „Oberöstr. Volksztg.“ geschrieben, daß der Stubenbrand durch Einsturz des Ofens verursacht worden ist. Nach der ersten Mittheilung sollten die Kinder das Feuer verdrückt haben.

Versammlungsberichte.

m. Eine öffentliche Fellenhauer- und Schleifer-Versammlung tagte am 27. Februar in Edlachs Brauerei. Genosse Korditz hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Noth der Gewerkschaftsorganisation. Ferner gelangten die im Verufe herrschenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse zur Sprache. Endlich wurde darüber Beschlüsse gefaßt, daß die Unternehmer vielfach die Bestimmungen des Unfall- und Krankenversicherungs-Gesetzes außer Acht lassen. Wegen des letzten Punktes soll eine Beschwerde an den Gewerbeinspector gerichtet werden.

Gerichtliches.

Ein Seitenbild aus der Reichshauptstadt. Am 24. Februar beschäftigte die erste Strafkammer des Berliner Landgerichts I eine Scandalaffaire, die im Zeitalter der lex Heinze ganz beachtenswerthe Momente aufwies, solche Momente nämlich, die von der lex Heinze nicht getroffen werden. Es hatte sich eine Frau verm. Gerhardt wegen schwerer und einfacher Kuppelerei zu verantworten. Die Dame betrieb das einträgliche Geschäft, in ihrem Hause reichen Lebendamen der Geburts- und Geldaristokratie Gelegenheit zu bieten, der Venus Opfer darzubringen. Solche Geschäfte sind nicht ungewöhnlich, man wird sich ja noch an einen ähnlichen Betrieb erinnern, den Frau Oberamtmann Heuser zur Zufriedenheit hochstehender Kunden in der Area Bismarck unterhielt. Auch das ist nichts Ungewöhnliches, daß die ehrenwerte Frau ihre Tochter verkaufte. Aber in diesem Falle kommt die Sache dadurch einen merkwürdigen Beigehmack, daß in die Scandalaffaire ein Offizier in jeltamer Weise verwickelt ist. Es wurde vor Gericht festgestellt, daß Frau Gerhardt einem Offizier, der mit der Tochter verkehrte, als er sich knauseriger zeigte, als sie von den vornehmen Stammgästen ihres Salons erwartete, die Frage ins Gesicht warf: Er sei wohl der Gube ihrer Tochter? Mit anderen Worten sprach die edle Mutter den Verdacht aus, der Offizier wäre der Zuhälter ihrer Tochter, also einen Verdacht, wie er ehrenwürdiger nicht ausgeprochen werden kann. Die Frau erwidert: Ja, 7 Monate Zuchthaus. Und der Offizier? Wie wird er seine „Offizierschere“ mühelos erkalten?

Neueste Nachrichten.

Zum „Attentat“ auf König Georg wird gemeldet: Der Beschäftigte Karbisi hat angegeben, daß er seinerseits sechs Kugeln und sein Mitschuldiger zwei Kugeln nach dem Wagen des Königs abgefeuert haben. Wenn sein Genosse mehr Knittfertigkeit gezeigt hätte, würde der Anschlag zum Ziele geführt haben. Erwiderte habe aber, als der König sich erhob und seinen Stuhl schwenkte, Furcht bekommen und nicht gut zielen können. Da ist es doch bemerkenswerth, daß Karbisi selbst, der seine Handlung gebüht haben will, sogar sechs Schüsse fehlte. Die Sache sieht wirklich sehr nach Mache aus. Weiter wird gemeldet: Der geschändete Attentäter Karbisi ist der Reife eines Prüdelers und war schon einmal wegen Todtschlags zu sieben Jahren Gefängnis verurtheilt. Nach abgeübter Strafezeit hatte er 1896 am Aufstande in Kreta theilgenommen und beauftragte an der Spitze einer zusammengedrückten Bande Freiwilliger im letzten Kriege nach Thessalien zu gehen; er ist der fähigste und vorwiegend unter dem am Nordanischlag Beheiligten. Um die Theatereffekte recht gründlich zu zerstören zu lassen, müssen natürlich auch Bomben und die dazu gehörigen „Anarchisten“ entdeckt werden. Man berichtet darüber: Die Polizei fand hundert Schritte vom Schauplatz des Attentats entfernt eine Bombe

mit 100 Gram DYNAMIT; sie entdeckte ferner das Bestehen eines anarcho-socialistischen Vereins in Athen, dessen Papiere mit Bedeutungen auf das seit Langem geplante Attentat in ihre Hände fiel und dessen Mitglieder sämtlich verhaftet wurden. Weiter verhaftete die Polizei zwei Freunde des Attentäters Karbisi, von denen einer sehr verdächtig ist, ein Komplize Karbisis zu sein.

Der Municipalrath beschloß, an der Stelle des Attentates eine Kapelle zu errichten. Dann kann es ja nicht mehr fehlen. Man sieht, die Sache geht durchaus programmäßig vor sich.

Paris, 1. März. Wie nachträglich bekannt wird, war der Ministerrath über die Maßregelung Picquart's getheilte Meinung. Mehrere Minister, darunter Hanotaux, widerstrebten der Verabsichtigung, welche Villot mit nur einer einzigen Stimme Mehrheit durchsetzte. Auffallend ist die Thatfache, daß das Decret im Amtsblatt noch nicht erschienen ist.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 28. Februar.
Eheschließungen. I. Schneider Johann Bobarz, kathol., Neumarkt 28, mit Emma Fischer, ev., Friedensburgstraße 1. — Schlosser Paul Fies, ev., Striegeuerweg 11, mit Clara Seif, ev., Berlinerstraße 88a. — II. Möbelpolierer Berthold Vogel, ev., Neue Taschenstraße 1a, mit Anna Weidlich, kath., bei — Feizer Gustav Becker, ev., zu Oels, mit Celine Giepel, kath., Löschstraße 12. — Bäcker Carl Weiker, kath., Hubenstraße 82 mit Ernestine Seppel, geb. Schmitz, kath., Kotelstr. — III. Schmied Georg Jacob, kath., Girschstraße 69, mit Elisabeth Kassel, kath., Girschstraße 65. — Geburten. II. Maurer Franz Kuschel, kath., 2. — Schuhmacher Gustav Künig, ev., 2. — Rangierer Wilhelm Münch, ev., 2. — Schneider Ignaz Kampa, kath., 2. — Arbeiter Gottfried Klose, ev., 2. — Schmied Adolf Hecht, ev., 2. — Kutscher Oscar Baum, ev., 2. — Maurer Josef Weiß, kath., 2. — Schuhmacher Josef Sienow, kath., 2. — Arbeiter Carl Keitich, ev., 2. — Vorarbeiter Julius Maciski, ev., 2. — Arbeiter Hermann Vast, kath., 2. — Arbeiter Ferdinand Weiß, ev., 2. — Schmied Robert Baran, ev., 2. — Schneider Herm. Hehn, ev., 2. — Ill. Schiffer Oscar Scherich, kath., 2. — Schneider Eduard Sedlag, kath., 2. — Maurer Franz Kuch, kath., 2. — Verwalter Adolf Hentschel, ev., 2. — Schneidermeister Anton Knuder, kath., 2. — Maler Max Klose, kath., 2. — Arbeiter Hermann Zbiel, ev., 2. — Schlosser August Wegner, ev., 2. — Schneider Heinrich Neumann, ev., 2. — Arbeiter Ernst Schüller, ev., 2. — Arbeiter Wilhelm Burgardt, ev., Sohn

Todesfälle. I. Wilhelm, Sohn des Schmieds David Kopernack, 7 J. — Schmied Paul Büttner, 21 J. — Gertrud, 2. des Buchbinder Max Kleinmischer, 6 Mon. — Böttcher Josef Pfeiffer, 47 J. — Sattlerlehrling Curt Hamann, 15 J. — Arbeiterfrau Marie Gutmald, geb. Reiber, 40 J. — Arbeiter Gottlieb Schirke, 52 J. — Zimmermann Hermann Matzke, 56 J. — Arbeiter August Hein, 20 J. — Glaser, 2. des Schmieds Ernst Wende, 2 J. — Fritz, 2. des Tischlers Friedrich Jakob, 3 W. — II. Anna, 2. des Maurers Franz Kuschel, 3 St. — Gertrud, 2. des Küblers Paul Kern, 7 Mon. — Erich, 2. des Arbeiters Heinrich Walter, 5 W. — Margarethe, 2. des Arbeiters Gottlieb Becking, 6 Wochen. — Ernst, 2. des Schmieds Stefan Wiedera, 3 Mon. — Georg, 2. des Brauers Franz König, 5 Mon. — Herbert, 2. des Arbeiters August Baumann, 3 Mon. — Fabrikarbeiterfrau Marie Gontzka, geb. Schulz, 38 J. — 2. des Arbeiters Christian Kalle, 5 J. — Carl, 2. des Küblers August Pfeiffer, 7 W. — Ernst, 2. des Arbeiters Johann Matzke, 2 J. — Draineur Ernst Bomer, 35 J. — August, 2. des Arbeiters August Waidmahl, 3 W. — III. Hilke, 2. des Schuhmachers Wilhelm Marzini, 1 Tag. — Walter, 2. des Schenkers Wilhelm Wendland, 2 Mon. — Holzschuhler Carl Salomon, 25 J. — Schneiderin Helene Scholz, 24 Jahre.

Briefkasten.

Thiere, hier. Die Unterjagdbehörde wurde am 23. December 1897 dem Bericht übergeben.
für den Preßfonds gingen im Februar ein: Nocher 40 Pf., 2 Hülfe Seer 1 RM., Regensmantel 20 Pf., Emma 1 RM. 70 Pf.

Stadttheater. Lobetheater.
Dienstag: Der Widerspenstigen Zähmung
Dienstag mit Mittwoch: „Im weißen Rössl“
Am 27. Februar, Mittags 12 1/2 Uhr, starb nach kurzen, schweren Leiden unser herzengutes Söhnchen **Karl** im Alter von 3 Jahren 7 Monaten, was wir tieferbetrübt hiermit anzeigen. **Gustav Würfel u. Frau.** Beerdigung: Mittwoch, Vormittags 10 1/2 Uhr von Seebauersstraße No. 39. 3164

Wichtig! Gewerkschaften! Kommerzial Nr. 1, Breslau.
Elegante Broches mit Kassa, ev. Kassa, extra billig
Noch, Sebel, Tischdecke, um 1.90, 2.40, 2.80, 3.30, 16 Farben, Gattung, ev. 10 Pf. ev. 1.10, 1.20-1.30, Kleider mit allen Stoffen, ev. 1.10, 1.20-1.30, ev. 1.40, ev. 2.00, ev. 2.50, ev. 3.00, ev. 3.50, ev. 4.00, ev. 4.50, ev. 5.00, ev. 5.50, ev. 6.00, ev. 6.50, ev. 7.00, ev. 7.50, ev. 8.00, ev. 8.50, ev. 9.00, ev. 9.50, ev. 10.00, ev. 10.50, ev. 11.00, ev. 11.50, ev. 12.00, ev. 12.50, ev. 13.00, ev. 13.50, ev. 14.00, ev. 14.50, ev. 15.00, ev. 15.50, ev. 16.00, ev. 16.50, ev. 17.00, ev. 17.50, ev. 18.00, ev. 18.50, ev. 19.00, ev. 19.50, ev. 20.00, ev. 20.50, ev. 21.00, ev. 21.50, ev. 22.00, ev. 22.50, ev. 23.00, ev. 23.50, ev. 24.00, ev. 24.50, ev. 25.00, ev. 25.50, ev. 26.00, ev. 26.50, ev. 27.00, ev. 27.50, ev. 28.00, ev. 28.50, ev. 29.00, ev. 29.50, ev. 30.00, ev. 30.50, ev. 31.00, ev. 31.50, ev. 32.00, ev. 32.50, ev. 33.00, ev. 33.50, ev. 34.00, ev. 34.50, ev. 35.00, ev. 35.50, ev. 36.00, ev. 36.50, ev. 37.00, ev. 37.50, ev. 38.00, ev. 38.50, ev. 39.00, ev. 39.50, ev. 40.00, ev. 40.50, ev. 41.00, ev. 41.50, ev. 42.00, ev. 42.50, ev. 43.00, ev. 43.50, ev. 44.00, ev. 44.50, ev. 45.00, ev. 45.50, ev. 46.00, ev. 46.50, ev. 47.00, ev. 47.50, ev. 48.00, ev. 48.50, ev. 49.00, ev. 49.50, ev. 50.00, ev. 50.50, ev. 51.00, ev. 51.50, ev. 52.00, ev. 52.50, ev. 53.00, ev. 53.50, ev. 54.00, ev. 54.50, ev. 55.00, ev. 55.50, ev. 56.00, ev. 56.50, ev. 57.00, ev. 57.50, ev. 58.00, ev. 58.50, ev. 59.00, ev. 59.50, ev. 60.00, ev. 60.50, ev. 61.00, ev. 61.50, ev. 62.00, ev. 62.50, ev. 63.00, ev. 63.50, ev. 64.00, ev. 64.50, ev. 65.00, ev. 65.50, ev. 66.00, ev. 66.50, ev. 67.00, ev. 67.50, ev. 68.00, ev. 68.50, ev. 69.00, ev. 69.50, ev. 70.00, ev. 70.50, ev. 71.00, ev. 71.50, ev. 72.00, ev. 72.50, ev. 73.00, ev. 73.50, ev. 74.00, ev. 74.50, ev. 75.00, ev. 75.50, ev. 76.00, ev. 76.50, ev. 77.00, ev. 77.50, ev. 78.00, ev. 78.50, ev. 79.00, ev. 79.50, ev. 80.00, ev. 80.50, ev. 81.00, ev. 81.50, ev. 82.00, ev. 82.50, ev. 83.00, ev. 83.50, ev. 84.00, ev. 84.50, ev. 85.00, ev. 85.50, ev. 86.00, ev. 86.50, ev. 87.00, ev. 87.50, ev. 88.00, ev. 88.50, ev. 89.00, ev. 89.50, ev. 90.00, ev. 90.50, ev. 91.00, ev. 91.50, ev. 92.00, ev. 92.50, ev. 93.00, ev. 93.50, ev. 94.00, ev. 94.50, ev. 95.00, ev. 95.50, ev. 96.00, ev. 96.50, ev. 97.00, ev. 97.50, ev. 98.00, ev. 98.50, ev. 99.00, ev. 99.50, ev. 100.00, ev. 100.50, ev. 101.00, ev. 101.50, ev. 102.00, ev. 102.50, ev. 103.00, ev. 103.50, ev. 104.00, ev. 104.50, ev. 105.00, ev. 105.50, ev. 106.00, ev. 106.50, ev. 107.00, ev. 107.50, ev. 108.00, ev. 108.50, ev. 109.00, ev. 109.50, ev. 110.00, ev. 110.50, ev. 111.00, ev. 111.50, ev. 112.00, ev. 112.50, ev. 113.00, ev. 113.50, ev. 114.00, ev. 114.50, ev. 115.00, ev. 115.50, ev. 116.00, ev. 116.50, ev. 117.00, ev. 117.50, ev. 118.00, ev. 118.50, ev. 119.00, ev. 119.50, ev. 120.00, ev. 120.50, ev. 121.00, ev. 121.50, ev. 122.00, ev. 122.50, ev. 123.00, ev. 123.50, ev. 124.00, ev. 124.50, ev. 125.00, ev. 125.50, ev. 126.00, ev. 126.50, ev. 127.00, ev. 127.50, ev. 128.00, ev. 128.50, ev. 129.00, ev. 129.50, ev. 130.00, ev. 130.50, ev. 131.00, ev. 131.50, ev. 132.00, ev. 132.50, ev. 133.00, ev. 133.50, ev. 134.00, ev. 134.50, ev. 135.00, ev. 135.50, ev. 136.00, ev. 136.50, ev. 137.00, ev. 137.50, ev. 138.00, ev. 138.50, ev. 139.00, ev. 139.50, ev. 140.00, ev. 140.50, ev. 141.00, ev. 141.50, ev. 142.00, ev. 142.50, ev. 143.00, ev. 143.50, ev. 144.00, ev. 144.50, ev. 145.00, ev. 145.50, ev. 146.00, ev. 146.50, ev. 147.00, ev. 147.50, ev. 148.00, ev. 148.50, ev. 149.00, ev. 149.50, ev. 150.00, ev. 150.50, ev. 151.00, ev. 151.50, ev. 152.00, ev. 152.50, ev. 153.00, ev. 153.50, ev. 154.00, ev. 154.50, ev. 155.00, ev. 155.50, ev. 156.00, ev. 156.50, ev. 157.00, ev. 157.50, ev. 158.00, ev. 158.50, ev. 159.00, ev. 159.50, ev. 160.00, ev. 160.50, ev. 161.00, ev. 161.50, ev. 162.00, ev. 162.50, ev. 163.00, ev. 163.50, ev. 164.00, ev. 164.50, ev. 165.00, ev. 165.50, ev. 166.00, ev. 166.50, ev. 167.00, ev. 167.50, ev. 168.00, ev. 168.50, ev. 169.00, ev. 169.50, ev. 170.00, ev. 170.50, ev. 171.00, ev. 171.50, ev. 172.00, ev. 172.50, ev. 173.00, ev. 173.50, ev. 174.00, ev. 174.50, ev. 175.00, ev. 175.50, ev. 176.00, ev. 176.50, ev. 177.00, ev. 177.50, ev. 178.00, ev. 178.50, ev. 179.00, ev. 179.50, ev. 180.00, ev. 180.50, ev. 181.00, ev. 181.50, ev. 182.00, ev. 182.50, ev. 183.00, ev. 183.50, ev. 184.00, ev. 184.50, ev. 185.00, ev. 185.50, ev. 186.00, ev. 186.50, ev. 187.00, ev. 187.50, ev. 188.00, ev. 188.50, ev. 189.00, ev. 189.50, ev. 190.00, ev. 190.50, ev. 191.00, ev. 191.50, ev. 192.00, ev. 192.50, ev. 193.00, ev. 193.50, ev. 194.00, ev. 194.50, ev. 195.00, ev. 195.50, ev. 196.00, ev. 196.50, ev. 197.00, ev. 197.50, ev. 198.00, ev. 198.50, ev. 199.00, ev. 199.50, ev. 200.00, ev. 200.50, ev. 201.00, ev. 201.50, ev. 202.00, ev. 202.50, ev. 203.00, ev. 203.50, ev. 204.00, ev. 204.50, ev. 205.00, ev. 205.50, ev. 206.00, ev. 206.50, ev. 207.00, ev. 207.50, ev. 208.00, ev. 208.50, ev. 209.00, ev. 209.50, ev. 210.00, ev. 210.50, ev. 211.00, ev. 211.50, ev. 212.00, ev. 212.50, ev. 213.00, ev. 213.50, ev. 214.00, ev. 214.50, ev. 215.00, ev. 215.50, ev. 216.00, ev. 216.50, ev. 217.00, ev. 217.50, ev. 218.00, ev. 218.50, ev. 219.00, ev. 219.50, ev. 220.00, ev. 220.50, ev. 221.00, ev. 221.50, ev. 222.00, ev. 222.50, ev. 223.00, ev. 223.50, ev. 224.00, ev. 224.50, ev. 225.00, ev. 225.50, ev. 226.00, ev. 226.50, ev. 227.00, ev. 227.50, ev. 228.00, ev. 228.50, ev. 229.00, ev. 229.50, ev. 230.00, ev. 230.50, ev. 231.00, ev. 231.50, ev. 232.00, ev. 232.50, ev. 233.00, ev. 233.50, ev. 234.00, ev. 234.50, ev. 235.00, ev. 235.50, ev. 236.00, ev. 236.50, ev. 237.00, ev. 237.50, ev. 238.00, ev. 238.50, ev. 239.00, ev. 239.50, ev. 240.00, ev. 240.50, ev. 241.00, ev. 241.50, ev. 242.00, ev. 242.50, ev. 243.00, ev. 243.50, ev. 244.00, ev. 244.50, ev. 245.00, ev. 245.50, ev. 246.00, ev. 246.50, ev. 247.00, ev. 247.50, ev. 248.00, ev. 248.50, ev. 249.00, ev. 249.50, ev. 250.00, ev. 250.50, ev. 251.00, ev. 251.50, ev. 252.00, ev. 252.50, ev. 253.00, ev. 253.50, ev. 254.00, ev. 254.50, ev. 255.00, ev. 255.50, ev. 256.00, ev. 256.50, ev. 257.00, ev. 257.50, ev. 258.00, ev. 258.50, ev. 259.00, ev. 259.50, ev. 260.00, ev. 260.50, ev. 261.00, ev. 261.50, ev. 262.00, ev. 262.50, ev. 263.00, ev. 263.50, ev. 264.00, ev. 264.50, ev. 265.00, ev. 265.50, ev. 266.00, ev. 266.50, ev. 267.00, ev. 267.50, ev. 268.00, ev. 268.50, ev. 269.00, ev. 269.50, ev. 270.00, ev. 270.50, ev. 271.00, ev. 271.50, ev. 272.00, ev. 272.50, ev. 273.00, ev. 273.50, ev. 274.00, ev. 274.50, ev. 275.00, ev. 275.50, ev. 276.00, ev. 276.50, ev. 277.00, ev. 277.50, ev. 278.00, ev. 278.50, ev. 279.00, ev. 279.50, ev. 280.00, ev. 280.50, ev. 281.00, ev. 281.50, ev. 282.00, ev. 282.50, ev. 283.00, ev. 283.50, ev. 284.00, ev. 284.50, ev. 285.00, ev. 285.50, ev. 286.00, ev. 286.50, ev. 287.00, ev. 287.50, ev. 288.00, ev. 288.50, ev. 289.00, ev. 289.50, ev. 290.00, ev. 290.50, ev. 291.00, ev. 291.50, ev. 292.00, ev. 292.50, ev. 293.00, ev. 293.50, ev. 294.00, ev. 294.50, ev. 295.00, ev. 295.50, ev. 296.00, ev. 296.50, ev. 297.00, ev. 297.50, ev. 298.00, ev. 298.50, ev. 299.00, ev. 299.50, ev. 300.00, ev. 300.50, ev. 301.00, ev. 301.50, ev. 302.00, ev. 302.50, ev. 303.00, ev. 303.50, ev. 304.00, ev. 304.50, ev. 305.00, ev. 305.50, ev. 306.00, ev. 306.50, ev. 307.00, ev. 307.50, ev. 308.00, ev. 308.50, ev. 309.00, ev. 309.50, ev. 310.00, ev. 310.50, ev. 311.00, ev. 311.50, ev. 312.00, ev. 312.50, ev. 313.00, ev. 313.50, ev. 314.00, ev. 314.50, ev. 315.00, ev. 315.50, ev. 316.00, ev. 316.50, ev. 317.00, ev. 317.50, ev. 318.00, ev. 318.50, ev. 319.00, ev. 319.50, ev. 320.00, ev. 320.50, ev. 321.00, ev. 321.50, ev. 322.00, ev. 322.50, ev. 323.00, ev. 323.50, ev. 324.00, ev. 324.50, ev. 325.00, ev. 325.50, ev. 326.00, ev. 326.50, ev. 327.00, ev. 327.50, ev. 328.00, ev. 328.50, ev. 329.00, ev. 329.50, ev. 330.00, ev. 330.50, ev. 331.00, ev. 331.50, ev. 332.00, ev. 332.50, ev. 333.00, ev. 333.50, ev. 334.00, ev. 334.50, ev. 335.00, ev. 335.50, ev. 336.00, ev. 336.50, ev. 337.00, ev. 337.50, ev. 338.00, ev. 338.50, ev. 339.00, ev. 339.50, ev. 340.00, ev. 340.50, ev. 341.00, ev. 341.50, ev. 342.00, ev. 342.50, ev. 343.00, ev. 343.50, ev. 344.00, ev. 344.50, ev. 345.00, ev. 345.50, ev. 346.00, ev. 346.50, ev. 347.00, ev. 347.50, ev. 348.00, ev. 348.50, ev. 349.00, ev. 349.50, ev. 350.00, ev. 350.50, ev. 351.00, ev. 351.50, ev. 352.00, ev. 352.50, ev. 353.00, ev. 353.50, ev. 354.00, ev. 354.50, ev. 355.00, ev. 355.50, ev. 356.00, ev. 356.50, ev. 357.00, ev. 357.50, ev. 358.00, ev. 358.50, ev. 359.00, ev. 359.50, ev. 360.00, ev. 360.50, ev. 361.00, ev. 361.50, ev. 362.00, ev. 362.50, ev. 363.00, ev. 363.50, ev. 364.00, ev. 364.50, ev. 365.00, ev. 365.50, ev. 366.00, ev. 366.50, ev. 367.00, ev. 367.50, ev. 368.00, ev. 368.50, ev. 369.00, ev. 369.50, ev. 370.00, ev. 370.50, ev. 371.00, ev. 371.50, ev. 372.00, ev. 372.50, ev. 373.00, ev. 373.50, ev. 374.00, ev. 374.50, ev. 375.00, ev. 375.50, ev. 376.00, ev. 376.50, ev. 377.00, ev. 377.50, ev. 378.00, ev. 378.50, ev. 379.00, ev. 379.50, ev. 380.00, ev. 380.50, ev. 381.00, ev. 381.50, ev. 382.00, ev. 382.50, ev. 383.00, ev. 383.50, ev. 384.00, ev. 384.50, ev. 385.00, ev. 385.50, ev. 386.00, ev. 386.50, ev. 387.00, ev. 387.50, ev. 388.00, ev. 388.50, ev. 389.00, ev. 389.50, ev. 390.00, ev. 390.50, ev. 391.00, ev. 391.50, ev. 392.00, ev. 392.50, ev. 393.00, ev. 393.50, ev. 394.00, ev. 394.50, ev. 395.00, ev. 395.50, ev. 396.00, ev. 396.50, ev. 397.00, ev. 397.50, ev. 398.00, ev. 398.50, ev. 399.00, ev. 399.50, ev. 400.00, ev. 400.50, ev. 401.00, ev. 401.50, ev. 402.00, ev. 402.50, ev. 403.00, ev. 403.50, ev. 404.00, ev. 404.50, ev. 405.00, ev. 405.50, ev. 406.00, ev. 406.50, ev. 407.00, ev. 407.50, ev. 408.00, ev. 408.50, ev. 409.00, ev. 409.50, ev. 410.00, ev. 410.50, ev. 411.00, ev. 411.50, ev. 412.00, ev. 412.50, ev. 413.00, ev. 413.50, ev. 414.00, ev. 414.50, ev. 415.00, ev. 415.50, ev. 416.00, ev. 416.50, ev. 417.00, ev. 417.50, ev. 418.00, ev. 418.50, ev. 419.00, ev. 419.50, ev. 420.00, ev. 420.50, ev. 421.00, ev. 421.50, ev. 422.00, ev. 422.50, ev. 423.00, ev. 423.50, ev. 424.00, ev. 424.50, ev. 425.00, ev. 425.50, ev. 426.00, ev. 426.50, ev. 427.00, ev. 427.50, ev. 428.00, ev. 428.50, ev. 429.00, ev. 429.50, ev. 430.00, ev. 430.50, ev. 431.00, ev. 431.50, ev. 432.00, ev. 432.50, ev. 433.00, ev. 433.50, ev. 434.00, ev. 434.50, ev. 435.00, ev. 435.50, ev. 436.00, ev. 436.50, ev. 437.00, ev. 437.50, ev. 438.00, ev. 438.50, ev. 439.00, ev. 439.50, ev. 440.00, ev. 440.50, ev. 441.00, ev. 441.50, ev. 442.00, ev. 442.50, ev. 443.00, ev. 443.50, ev. 444.00, ev. 444.50, ev. 445.00, ev. 445.50, ev. 446.00, ev. 446.50, ev. 447.00, ev. 447.50, ev. 448.00, ev. 448.50, ev. 449.00, ev. 449.50, ev. 450.00, ev. 450.50, ev. 451.00, ev. 451.50, ev. 452.00, ev. 452.50, ev. 453.00, ev. 453.50, ev. 454.00, ev. 454.50, ev. 455.00, ev. 455.50, ev. 456.00, ev. 456.50, ev. 457.00, ev. 457.50, ev. 458.00, ev. 458.50, ev. 459.00, ev. 459.50, ev. 460.00, ev. 460.50, ev. 461.00, ev.